

# Wenn die Dunkelheit nach dir greift...

Von Beere

## Kapitel 4: ...wie entscheidest du dich?

Entweder Valentin war ohnmächtig geworden und er träumte gerade – aber konnte man während einer Ohnmacht überhaupt träumen? - oder er stand unter Drogen, die solche Halluzinationen hervorriefen. Bestimmt stand er unter Drogen. Vielleicht LSD und wurde ihm nicht letztens sogar *die* Droge – Delirantia oder so – angeboten, die einen *wirklich* in eine *andere Welt* führen würde?

Anders konnte er es sich nicht erklären, dieser Traum, der verdammt nochmal real schien – auch wenn er sich nicht mehr an alle Einzelheiten erinnerte – und dann diese unglaublich roten Augen Lucians und jetzt war er mal eben so aus dem Park in eine Vorhalle einer wahrscheinlich immensen Villa *transportiert* worden. Lucian musste ihm die Drogen gegeben haben, darum war er Valentin auch so *bekannt* erschienen, als er ihn im Café gesehen hatte.

Er *hasste* Drogen. Aber was machte man gegen einen Drogenrausch in dem er sich scheinbar befand? Valentin hatte nicht die geringste Ahnung.

„Na toll, jetzt muss ich das bis morgen früh noch aushalten.“, murrte er genervt, denn die Drogen von gestern schienen heute morgen wieder weg gewesen zu sein – zumindest hoffte er das.

„Was ist denn dann?“

Kurz zuckte der Schwarzhaarige zusammen, er hatte eben fast vergessen, dass Lucian immer noch da war. „Bis deine scheiß Droge die Wirkung verliert!“

„Du denkst ich hätte dir irgendwie Rauschmittel verabreicht?“, verwirrt blinzelte der Blonde, doch als der 16-Jährige nickte und grimmig die Arme verschränkte, zauberte es ein spöttisches Grinsen auf die blassen Lippen, „du bist süß. Aber leider muss ich dich enttäuschen, es ist die Realität.“ - aber Lucian würde das bestimmt auch sagen, wenn es nicht real war, oder? - „Ich bin echt.“

Valentin schnaubte, er bestritt ja nicht, dass er nicht echt war – wer hätte ihm schließlich sonst die Drogen geben sollen? - sondern, dass die *Situation* nicht echt war.

„Du hast bestimmt auch natürlich rote Augen.“

„Nicht unbedingt *natürlich*, aber ja.“, antwortete Lucian ihm schmunzelnd.

„Was soll das heißen?!“

„Ich natürlich *waren* sie grün.“ Er schloss kurz die Augen und als er sie wieder öffnete, war das rot verschwunden und die leuchteten in dem Grün, das Valentin schon im Café aufgefallen war, „so sahen sie aus, doch nun kann ich sie ändern wie es mir beliebt.“ Um sich zu verdeutlichen schloss er wieder die Augen, die darauf in einem hellen blau strahlten.

„Das ist unmöglich. Das gibt es nicht!“

„Das sollte es nicht geben.“, antwortete der Blonde ihm leise und fuhr sich seufzend durch die Haare. „Ich weiß nicht wie ich dir das erklären soll, obwohl du es dir eigentlich schon denken müsstest. Du hast mich gefragt *was ich bin* -“, Lucian zögerte, bevor er nach Valentins Hand griff. Valentin wollte sich zu erst befreien, doch als Lucian sich seine Hand nur ganz leicht auf die rust legte, ließ er ihn gewähren. Valentins Finger zitterten und leicht krallten sie sich in den kühlen Stoff. Lucian trug nur ein dünnes schwarzes Hemd, doch Valentin konnte keine Körperwärme fühlen. Seine Fingerspitzen begannen zu kribbeln und eine leichte Röte legte sich auf seine Wangen.

„Kannst du mein Herz spüren?“, raunte Lucian ihm plötzlich ins Ohr, er war ihm so nah, dass der kühle Atem seine Haut kitzelte.

Verwirrt starrte Valentin ihn an, drückte seine Hand, die vorher nur ganz leicht auf der Brust des anderen gelegen hatte, fester auf den kühlen Stoff. Doch nichts. Schockiert starrte er auf seine Hand. Das konnte nicht sein. Er tastete sich mit der Hand weiter über die Brust, legte sie aber dann an die entblößte Haut an seinem Hals. Die Haut war beinahe ebenso kalt wie ein Stein. Fest, aber zart, fühlte sie sich unter seinen Fingern an. „Warum hast du keinen Puls?“, erschrocken japste Valentin nach Luft, leichte Panik lag in seinem Blick.

„Weil ich eigentlich tot bin.“, erwiderte der andere mit rauer Stimme. Entsetzt wich Valentin zurück. „Hab keine Angst.“

„Ich habe keine Angst!“, murrte Valentin trotzig, doch das Beben in seiner Stimme war nicht zu überhören. „Du kannst nicht lügen. Sieh doch, du schreckst vor mir zurück.“, um seine Worte zu verdeutlichen, streckte er langsam die Hand aus, bevor aber seine Finger über die Wange streichen konnten, war Valentin ein paar Schritte zurück gestolpert, „ich kann dich verstehen, die meisten reagieren mit Furcht auf uns. Und unser Kennenlernen war auch nicht sonderlich glücklich.“

Argwöhnisch musterte ihn, wenn er wusste, dass es *falsch* war, warum hatte Lucian ihm dann im Wald *aufgelauert*?

„Es tut mir leid, dass du mitangesehen hast, wie ich ihr das Leben aussaugte.“

„Das war **kein** Traum?“

„Nein.“

Mit den Worten 'Oh Gott! Ich muss mich erst mal setzen' ließ der Schwarzhaarige sich zu Boden gleiten und lehnte sich mit dem Kopf gegen das steinerne Becken eines Springbrunnens, der diese Halle schmückte und dessen Wasser beruhigend gluckerte. Er hatte Angst, obwohl jede rationale Überlegung sie verbot. Aber war nicht gerade die Angst ein uralter Instinkt, der seit jeher das Leben sicherte? Er wollte fliehen! Doch trotz seiner Furcht blieb er äußerlich vollkommen ruhig. Denn eine ruhige Stimme, wie sein Gewissen, flüsterte ihm zu, dass er so viel weglaufen konnte wie er wollte und dennoch würde er nie *weg* kommen. Er wusste nicht wo er war und Lucian würde ihn wohl überall finden, außerdem wirkte jener auch sehr sportlich und hätte ihn wahrscheinlich innerhalb weniger Sekunden eingeholt.

„Ich wollte nicht, dass du mich als Monster kennen lernst.“, ein leichtes Lächeln umspielte noch immer Lucians Lippen, „ich hab noch nie jemanden kennen gelernt dem ich erklären musste, was ich bin. Und am besten so, dass derjenige nicht noch

mehr Angst vor mir bekommt. Ich hab ehrlich gesagt keine Ahnung wie man jemandem schonend beibringen soll, dass man ein Vampir ist, deswegen tut es mir Leid.“

Ausdruckslos erwiderte Valentin den Blick der nun wieder grünen Augen. Dass Lucian sich zwar beiläufig aber eindeutig als Vampir bezeichnet hatte, schien ihn überhaupt nicht zu beeindrucken und sogar die Angst in ihm flaute langsam ab, hinterließ eine gewohnte Leere, die ihn bereits in den letzten Wochen oft ausgefüllt hatte.

„Ich will mich nicht bei dir entschuldigen was ich bin. Denn warum sollte ich ausgerechnet jetzt damit anfangen? Früher war ich arrogant, ich hatte mir immer schon eingebildet etwas besonderes zu sein und dieses neue Leben hat es mir bewiesen. Ich habe es genossen. Natürlich ist nicht alles so wie ich es mir vorgestellt hatte, doch ich habe mein Wesen noch nie in den letzten 298 Jahren verleugnet. Ich bin was ich bin.“

„Was willst du von mir?“

Lucian musterte ihn nachdenklich, leicht runzelte er die Stirn. „Das war vollkommen anders geplant. Du solltest behütet aufwachsen und ab deinem 18. Geburtstag wäre ich aufgetaucht, hätte dein Interesse geweckt und dich in mich verliebt gemacht. Doch dieser dreckige Hund hat *alles* zerstört!“ Bedrohlich und tief knurrte der Blonde auf, seine Brust bebte.

„Aber du kennst mich nicht!“, Valentin erwachte aus seiner Starre, die Wut belebte ihn wieder. Wieso glaubte jeder, man könne ihn lenken wie eine Marionette? Er war ein Mensch, er hatte eigene Ziele und Wünsche!

Erstaunt hob Lucian eine Augenbraue und leise musste er schmunzeln. „Ich denke, ich sollte dich wenigstens ein bisschen aufklären. Ich bin eine Laune der Natur. Uns sollte es nicht geben, jedoch haben wir uns durchgesetzt und sind immer noch nicht ausgerottet. Wir können uns verlieben, aber es unterscheidet sich mit dem Gefühl, das man als Mensch hatte. Vampire kennen nur Lust. Sie können allerdings ihr Gegenstück finden, jemanden der sie vollständig ergänzt, den sie tatsächlich *lieben* können, für den sie sterben würden. Zwar gibt es das bei Menschen auch, doch fast niemand findet seinen Seelenpartner. Wenn ein Vampir schon länger existiert und sich auch nach einem Partner sehnt, kann er ihn spüren, selbst wenn zwischen ihnen mehrere tausend Kilometer liegen. Für gewöhnlich finden Vampire unter ihren Artgenossen solch einen Partner, denn die Natur versucht Vermischungen der Rassen zu verhindern. Manchmal unterlaufen Fehler, Mutationen und ein Vampir findet seinen Partner unter den Menschen.“, leicht lächelnd strich er sich durch die Haare, „ich war an dem Tag in Australien und ich musste gegen Langeweile kämpfen. Um genauer zu sein, gegen ein Krokodil – frag nicht, ich wollte nur wissen, wie stark man so ein Tier ärgern kann. Und plötzlich wurde alles schwarz um mich, eine Wärme bereitete sich in meinem Inneren aus, sogar mein Herz bebte. Der Durst war verschwunden. Und in mir brannte eine Sehnsucht, ein Verlangen, ein Gefühl, das ich nicht kannte, nicht zuordnen konnte. Ich war **glücklich**.

Jedenfalls ist es ganz praktisch, dass ich auch wenn, ich nicht atme, nicht sterbe, denn in der Zwischenzeit, hatte mich das Krokodil doch tatsächlich nach unten in die Tiefe gerissen.“

„Was?! Willst du damit behaupten, ich soll dein *Seelenpartner* sein?“, entsetzt starrte Valentin ihn an. Vorhin hatte er sich noch Gedanken darüber gemacht, ob er tatsächlich *schwul* sein sollte und nun war er der *Partner* von einem *Vampir*?

„Ja, allerdings.“

„Du kannst mich nicht zwingen!“ Er *glaubte* ihm nicht! Er wollte ihm nicht glauben, aber selbst wenn es stimmte, er wollte nicht.

„Nein, das kann ich nicht. Wäre es anders gekommen, müsste ich auch gar nicht. Aber verzeih ich lass dir keine Wahl. Ich werde nicht über dich herfallen oder so, aber ich lass dich nicht weg. Ich bin egoistisch und ich weiß, dass ich schlechte Karten habe, dass du dich wahrscheinlich nicht für mich entscheidest. Gegen irgendwelche Menschen könnte ich konkurrieren, sie würden mich nicht stören. Aber ich werde keinem Köter den Vortritt lassen.“

„Du willst mich hier einsperren? Denkst du, so würde ich dich *lieben*? Was redest du da?!“, zornig brauste Valentin auf und sprang auf die Beine, ballte die Hände zu Fäusten.

„Du hast das Gespräch gestern mitbekommen, Valentin und auch heute zwischen diesem Russen und mir. Ist es dir nicht komisch vorgekommen, dass wir uns kennen? Er ist ein Werwolf -“

„Was?! Sag mal, mit was für Horrormärchen kommst denn noch? Aleksej ist *normal* und er ist bei Vollmond nicht durchgedreht!“

Lucian stöhnte auf und missgelaunt zupfte er sein Hemd zurecht. „Sie sind schon lange nicht mehr an den Vollmond gebunden. Was denkst du, warum du so auf ihn reagiert hast? Verdammt nochmal!“

„Ich wüsste nicht was du meinst!“, fauchte Valentin ihn an, dennoch spürte er die Hitze in ihm aufsteigen, aber Lucian konnte es unmöglich wissen.

„Unterschätze nicht die Fähigkeiten eines Vampirs. Und genau deswegen kann ich dich nicht gehen lassen, denn du bist nicht nur das Verbindungsglied zwischen Vampiren und Menschen, sondern auch zwischen Menschen und diesen Kötern. Er hätte es nicht verdient, wenn er dich erst jetzt gefunden hat. Sie stehen unter uns. Du kannst ihnen nicht vertrauen, Valentin!“

„Und dir soll ich vertrauen? Du hast mich entführt, meinst über mich bestimmen zu können. Denkst du wirklich, dass ich dir so vertraue?“

Bedauernd schüttelte Lucian den Kopf. „Du wirst es aber müssen.“

Verkrampft vergrub er die Finger in dem Stoff seines Oberteils. Das Leben war unfair. Es war schon immer so gewesen. Er war zum Gefangenen eines Verrückten, eines Vampirs geworden und ihm völlig ausgeliefert. Aber wurde sein Leben nicht schon immer von anderen bestimmt? Nur in den letzten Wochen war er frei gewesen, doch auch dort war er gebunden gewesen. Er würde mitspielen, immer konnte Lucian ihn nicht gefangen halten.

„Ich habe scheinbar keine Wahl.“

„Nein.“, flüsterte der Blonde, trat langsam auf ihn zu und strich dem Kleineren vorsichtig über die Wange. Ein Lächeln zierte seine Lippen. „Ich werde dich jetzt küssen.“, raunte er ihm zu. Sein kühler Atem streichelte Valentins Wange, seine Augen suchten dessen Graue und kurz verharrte er, ließ Valentin Zeit um zurückzuweichen, wenn er wollte. Stumm erwiderte Valentin den Blick, es wäre nur ein Kuss, davon würde er nicht sterben und wenn er dadurch schneller wieder frei käme, wäre es ihm

recht.

Als er den Atem auf seinen Lippen spürte, kniff er die Augen zusammen und presste fest die Lippen auf einander. Leicht wie ein Federhauch berührte Lucian sie, strich mit seinen Lippen über seine, bevor er sie sanft an sie schmiegte. Valentins Herz schlug hart in seiner Brust, Hitze stieg in ihm auf, sein ganzer Körper kribbelte. Langsam entspannte er sich, fühlte sich *wohl*. Wie verloren klammerte er sich an dem anderen fest, bewegte unsicher und unbeholfen seine Lippen gegen die anderen. Gefühle überrollten ihn.

*Vielleicht war es gar nicht so schlimm weiter Marionette zu spielen.*

***Seelenpartner.***